EPHEMERIS NAPOCENSIS

XX

2010

ACADEMIA ROMÂNĂ
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ŞI ISTORIA ARTEI

COLEGIUL DE REDACȚIE/ EDITORIAL BOARD
Editor: Coriolan Horațiu Opreanu
Members: Sorin Cociş, Vlad-Andrei Lăzărescu, Ioan Stanciu (technical secretary)

COLEGIUL ŞTIINȚIFIC/ HONORARY SCIENTIFIC BOARD
Alexandru Avram (Le Mans, France); Mihai Bărbulescu (Rome, Italy); Falko Daim (Mainz, Germany); Andreas Lippert (Vienna, Austria); Bernd Päffgen (Munich, Germany); Marius Porumb (Cluj-Napoca, Romania); Tadeusz Sarnowski (Warszaw, Poland); Alexandru Vulpe (Bucharest, Romania).

Responsabil de număr/Responsible of the volume: Coriolan Horațiu Opreanu

În țară revista se poate procura prin poştă, pe bază de abonament la: EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE, Calea 13 Septembrie nr. 13, sector 5, P. O. Box 5–42, Bucureşti, România, RO–76117, Tel. 021–411.90.08, 021–410.32.00; fax. 021–410.39.83; RODIPET SA, Piața Presei Libere nr. 1, Sector 1, P. O. Box 33–57, Fax 021–222.64.07. Tel. 021–618.51.03, 021–222.41.26, Bucureşti, România; ORION PRESS IMPEX 2000, P. O. Box 77–19, Bucureşti 3 – România, Tel. 021–301.87.86, 021–335.02.96.

EPHEMERIS NAPOCENSIS

Any correspondence will be sent to the editor:
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ŞI ISTORIA ARTEI
Str. M. Kogălniceanu nr. 12–14, 400084 Cluj-Napoca, RO
e-mail: choprean@yahoo.com

Responsabilitatea conținutului, interpretărilor şi părerilor exprimate în paginile revistei revine exclusiv autorilor.

DTP şi tipar: MEGA PRINT
Coperta: Roxana Sfârlea

© 2010 EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE
Calea 13 Septembrie nr. 13, Sector 5, Bucureşti 76117
Telefon 021–410.38.46; 021–410.32.00/2107, 2119

ACADEMIA ROMÂNĂ
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ŞI ISTORIA ARTEI

EPHEMERIS NAPOCENSIS

XX
2010

EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE

EPIGRAPHISCHE WEIHEALTÄRE AUS FLOREŞTI (KREIS CLUJ)

Carmen Ciongradi, Emilian Bota, Valentin Voişian

Schlagwörter: *Altäre, Inschriften, Opfergabe, Villa, Onomastik*

Im Februar 2007 wurden während der Notgrabungen auf dem zukünftigen Platz des Einkausfzentrums Polus in der Nähe von Cluj-Napoca (Floreşti, Kreis Cluj) zwei Weihealtäre gefunden. Der Platz liegt sechs km westlich der römischen Stadt Napoca, nahe am Fluß Someşul Mic, und in der Nähe der römischen Straße Napoca-Gilău. Die Notgrabungen wurden von Archäologen des Nationalmuseums für die Geschichte Siebenbürgens und des Institutes für Archäologie und Kunstgeschichte aus Cluj-Napoca durchgeführt. Das erforschte Areal bestand aus einem natürlichen Plateau, das, wie sich bei diesen Ausgrabungen heraustellte, ab der Vorgeschichte bis zum 11. Jh. n. Chr. bewohnt war. Aus der römischen Zeit wurden eine große Anlage – sehr wahrscheinlich eine *villa rustica*, ein Teil der Straße, die die *villa* mit der Straße Napoca-Gilău verband, mehrere Gebäude, eine dorfartige Siedlung mit halb eingetieften Wohnungen, Öfen, Votiv- und Grabdenkmäler[1] gefunden. Die zwei Weihealtäre wurden *in situ* in einem kleinen offenen Heiligtum (Abb. 1–2) gefunden, an der S-Ö Ecke 53 m von der *villa* entfernt. Sie scheinen mit der Anlage in Verbindung zu sein.

Die Altäre, aus gelbem Kalkstein hergestellt, wurden unter einer Einrichtung von Steinen, die als Fundament und Laufniveau gedient haben mag, gefunden. Die angelegte Oberfläche misst 2 × 1,70 m und nach der Entfernung dieser Steine wurde auch ein Fundament in der Erde mit einer Tiefe von 20 cm gefunden (Abb. 3). Das Fundament enthält noch Kieselsteine, Erde und Brandspuren. Ein Altar (Nr. 1) war auf eine Nebenseite gefallen, der andere (Nr. 2) mit der Vorderseite nach oben. Was den Typus der Altäre betrifft, handelt es sich um Schaftaltäre[2]: Altäre mit ungerahmtem Körper, Bekrönung und Basis. An der Vorderseite befindet sich die Inschrift, beide Altäre sind epigraphisch. Die Nebenseiten des Schaftes sind bearbeitet aber nicht dekoriert. Die Rückseite wurde in Bosse gelassen. Bekrönung und Basis sind durch verschiedene Profile mit dem Altarschaft verbunden. Aus demselben Platz stammt auch ein ovaler Steinbehälter (Abb. 4) mit den Dimensionen H. 22 cm, Br. 52 cm, T. 36 cm. Fragmente solcher Steinbecken sind auch in Potaissa und Bologa in Dacia Porolissensis bekannt

[1] Ein pyramidalförmiger Altaraufsatz wurde im Bereich der Nekropole neben der Straße entdeckt, vgl. CIONGRADI/VOIŞIAN/BOTA 2010. Andere fragmentarische Grabsteinen wurden auch in demselben Areal entdeckt, vgl. CIONGRADI/COCIŞ/ILOVAN/GĂZDAC 2009.

[2] Über die Typologie der Grabaltäre in Dakien, vgl. CIONGRADI 2007, 63 ff. Über die Typologie der Votivaltäre, vgl. CIONGRADI 2009, 25 ff.

und befinden sich im Lager des Nationalmuseums für die Geschichte Siebenbürgens unter den Inventarnummern V 19650 und V 19660 = IN 1530.

1. Der erste Altar (Abb. 5), besser erhalten, ist an der unteren linken Seite des Schafts und der Basis bestoßen; die obere rechte Ecke ist weggebrochen. Später wurde die Ecke an dem Rest des Altars zusammengestellt. An der Vorderseite, Oberseite, an den Nebenseiten und teilweise an der Rückseite sind Spuren der Gradine zu sehen. An der Oberseite und an den Nebenseiten befindet sich auch leichte Spitzmeißelspuren. Die Rückseite ist grob gepickt. Der Altar mißt: H. 64,5 cm, Br. Bekrönung und Basis 31 cm, T. Bekrönung 27 cm, T. Basis 24,5 cm, T. Schaft 21 cm. Bh. Z. 1: 5,4–3,5 cm, Z. 2: 5,5–3,5 cm, Z. 3: 4,6–3,4 cm, Z. 4: 3,5–2,5 cm, Z. 5: 4–3 cm, Z. 6: 3–1,5 cm. Die Zeilen sind unterstrichen. Sowohl die Bekrönung als auch die Basis sind durch je eine Schrägleiste mit dem Altarschaft verbunden. An der Vorderseite befindet sich die Inschrift in sechs Zeilen (Abb. 5, 7). Auf dem ersten Blick scheint sie eigenartig; es handelt sich aber um eine Weihung für *Iupiter Optimus Maximus*. Der Inschrifttext lautet:

Io(v)i Opti-
mo M-
[a]ximo
Ạurelius
5 *[I]ụlianus ex*
[v]ọto pos(ui)t.

Der Buchstabe A am Anfang der Z. 3 ist weggebrochen. In der Z. 4 sind nur die zweite Schäghaste erhalten. Am Anfang der Z. 5 ist der erste Buchstabe I nicht mehr zu sehen. Darauf folgt ein V, von dem nur der Anfang der zweiten schrägen Haste noch auf dem Stein zu sehen ist. Am Anfang der Z. 6 sind der Buchstabe V und ein Fragment von der linken Seite eines O weggebrochen. Innerhalb jeder Zeile wurden die Buchstaben ungleich eingemeißelt, einige haben ein fast kalligraphischen Duktus. So sind die Buchstaben S, P und V eingraviert. In der Z. 1, 2 und 3 ist der Buchstabe O in den Wörter *Iovi Optimo Maximo* kleiner als den Rest der Buchstaben eingeschrieben. In der Z. 5 hat der Buchstabe N in der Ligatur *I* + *A* + *N* eine eigenartige „barbarische" Form[3]. L wird in zwei verschiedenen Arten eingraviert, einmal in der Z. 4, die eine spätere Form, typisch für das 3. und 4. Jh. n. Chr. ist,[4] und einmal in der Z. 5, aus der kursiven Schriftweise übernommen. Die Querhaste des Buchstaben A in der Z. 5 ist nach rechts geneigt; sie beginnt nicht ab der Mitte der ersten Schräghaste, sondern über der Mitte und endet fast an der Basis der zweiten Schräghaste[5]. Der Buchstabe M in der Z. 2 ist in zwei Arten eingemeißelt; bei dem ersten ist die erste innere Schrägleiste an der Basis gebogen und die zweite vereinigt sich mit ihr nicht an der Basis, sondern höher. Die inneren Schräghasten des M in der Z. 3 reichen nicht bis nach unten. Verschieden wurde auch der Buchstabe X in der Z. 3 und 5 eingraviert. In der Z. 3, wo nur die rechte Seite erhalten ist, ist die obere Haste des X nach außen gebogen. X in der Z. 5 hat gerade Hasten, die oberen weisen kleine nach Innen gebogenen Endungen auf und die unteren weisen ähnliche nach links gebogenen Endungen auf. Die drei Buchstaben O in der Z. 6 sind sowohl in der Höhe als auch in der Breite ungleich. Der Buchstabe P in der Z. 1 und 6 wird ebenfalls verschieden angegeben. P in der Z. 1 hat eine enge Rundung, die in der oberen Hälfte der senkrechten Haste endet. P in der Z. 6 besitzt eine kreisförmige Rundung, die die Höhe der senkrechten Haste überschritt und ebenfalls in ihrer oberen Hälfte endet. Die vertikale Haste ist nicht gerade „senkrecht", sondern an der Unterseite nach Außen gebogen. Nach der letzten Zeile der Inschrift befindet sich eine *hedera distinguentes*.

Der Votivaltar wurde von Aurelius Iulianus für Iupiter Optimus Maximus errichtet. Sowohl die Form der Buchstaben, als auch der Ausdruck, mit Ausfall des V aus dem Wort

[3] CAGNAT 1898, 19.
[4] CAGNAT 1898, 18.
[5] Diese Schriftweise ist auf den Steinmonumenten ab dem 2. Jh. n. Chr. anzutreffen, vgl. CAGNAT 1898, 11.

Iovi, zeigen eine Sprachform, die der gesprochenen Sprache nahesteht. Wenn das intervokalische V, in der gesprochenen Sprache als ein konsonantisches U ausgesprochen, von einem Vokal ähnlicher Quantität, O oder U gefolgt wurde, dann ist V verschwunden. Seit dem 1. Jh. n. Chr. bezeugen auch die Inschriften das Verschwinden des Buchstaben V, wenn dieser mit Vokalen angrenzt. Das Verschwinden des V wurde auch von dem Einfluss einer bevorstehenden Labiale begünstigt[6]. Hier einige solche Beispiele in den Inschriften aus Dakien: *Flaus* statt *Flavus* (Apulum)[7], *fugitium* statt *fugitivum* (Alburnus Maior)[8] *Festius* statt *Festivus* (Suceag, Kreis Cluj)[9], und aus Untermoesien: *vius* statt *vivus* (Oescus)[10]; die Form *Ioi* statt *Iovi* kommt auch dort[11] vor.

Der Gentilname Aurelius des Dedikanten, ohne Praenomen, weist auf eine Verleihung des Bürgerrechtes durch die *constitutio Antoniniana* und auf eine spätere Datierung des Altars in das 3. Jh. hin, irgendwann zwischen der Konstitution und der Aufgabe der Provinz. Der Name Aurelius Iulianus kommt zweimal auch in Napoca vor. Einmal auf einer fragmentarischen Grabstele[12], die in der römischen Nekropole auf dem „Cipariu"- Platz entdeckt wurde. In der Inschrift der Stele erscheint ein Aurelius Iulianus, der für seinen Sohn Aurelius Lucius die Stele errichtet. Die Stele wurde als Sarkophagdeckel wiederverwendet. Ein Aurelius Iulianus kommt auch in der Inschrift einer anderen Grabstele vor[13], die in der Nekropole auf „Avram-Iancu-Str." zufällig ans Licht kam. Die Stele wurde von einem Aurelius Iulianus seinem verstorbenen Bruder Aurelius Firmus errichtet. Beide Stelen datieren ins 3. Jh. Der Cognomen Iulianus ist latinisch, aus einem Gentilnamen abgeleitet[14]. Im Falle der drei Aurelius Iulianus handelt es sich wohl um verschiedene Personen, obwohl sie homonym sind und aus derselben Zeit datieren. Die Qualität der Arbeit des Votivaltars ist minder als diejenige der Grabstelen. Die Schriftweise ist auch verschieden, was auf verschiedene Werkstätten hinweist. Dies waren wohl peregrine Siedler, die durch die Antoninische Konstitution das Bürgerrecht erhielten.

2. Der zweite Weihealtar wurde während der Entdeckung leider schwer beschädigt (Abb. 6). Er misst: H. 84 cm, Br. Basis 43 cm, Br. Schaft 32 cm, T. Basis 30 cm, T. Schaft 25 cm, Br. Bekrönung 38 cm T. Bekrönung 31 cm. Bh. Z. 1: 5 cm, Z. 2: 3,7 cm, Z. 3: 3,5 cm. Es handelt sich ebenfalls um einen Schaftaltar mit drei bearbeiteten Seiten. Die Rückseite ist teils geglättet, es sind Spuren der Gradine dort überall zu sehen. Spuren der Gradine sind auch an den anderen Seiten, besonders an der Altarbasis, zu sehen. Der Altar ist in zwei Fragmente gebrochen. Von der Vorderseite ist nur ein Teil der linken Seite noch erhalten. Rechte Oberseite, ein Teil der rechten Nebenseite und ein kleiner Teil der linken Nebenseite sind weggebrochen. Die Bekrönung und die Basis sind mit dem Altarschaft durch mehrere Profile verbunden. Eine Leiste, ein Kyma und eine Leiste verbinden die Bekrönung mit dem Schaft. Eine Leiste, eine teils abgerundete Leiste, ein Kyma, eine abgerundete Leiste und eine Kehle verbinden die Basis mit dem Altaschaft. An der linken Nebenseite wird die Bekrönung in der Mitte mit einer vierblättrigen Rosette und rechts und links davon mit je einem unverzierter Akroter verziert. Dieselbe Ornamentik wiederholte sich sehr wahrscheinlich auch an der Vorder- und an der rechten Nebenseite, die Bekrönung ist an dieser Stellen zerstört. An der Oberseite weist der Altar eine rechteckige Fläche auf, die aus der Masse der Bekrönung leicht hervortritt.

---

6 MIHĂESCU 1978, 195.
7 CIL III 7761 = IDR III/5, 218.
8 CIL III, TC VI = IDR I, TabCerD VI, CIL III, TC VII = IDR I, TabCerD VII.
9 CIL III 846 = 7650.
10 CIL III 7431 = 7545.
11 KALINKA 1906, 125.
12 ARDEVAN/HICA 2000, 246–247, Abb. 3 a-b; AE 2000, Nr. 1244.
13 DAICOVICIU 1937/40, 314, Nr. 3; ȚEPOSU-MARINESCU 1982, 108, Nr. 25.
14 KAJANTO 1965, 32. ff., 148.

An der Vorderseite des Altars befand sich die Inschrift (Abb. 6, 8), die bei der Entdeckung schwer beschädigt wurde und von der nur die Anfänge der Zeilen erhalten sind. Die Zeilen sind unterstrichen. Die Inschrift hatte drei Zeilen, an den Buchstaben sind Spuren roter Farbe zu sehen. Von der ersten Buchstabe der Z. 1 ist eine vertikale Haste erhalten; in ihrer Mitte ist eine horizontale Haste eingemeißelt, dann folgt wiederum eine vertikale Haste. Zwischen der horizontalen und der zweiten vertikalen Haste ist der Stein leicht bestoßen. Auch ohne diese Bestoßung ist es ziemlich klar, dass es um den Buchstaben H handelt; Wenn es ein E oder F gewesen wäre, dann müsste auch die obere horizontale Haste angegeben werden und diese dieselbe oder eine größere Breite als die mittlere aufweisen, was nicht der Fall ist. Die Z. 2 beginnt mit dem Buchstaben C oder G, gefolgt von einem Worttrenner (kleines Dreieck). Es handelt sich um den Namen des Dedikanten, und zwar um das Praenomen *G(aius)*. Dann stand in der ersten Zeile der Name der Gottheit, für die der Altar geweiht wurde; es handelt sich wohl um Hercules oder Hygia. Am Anfang der Z. 3 ist ein V erhalten, gefolgt von einem S. In der letzten Zeile der Votivinschriften stand üblicherweise die abgekürzte Schlussformel. So stammen diese zwei erhalten Buchstaben von der Formel *v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito])*, da nach dem S meistens nur noch Platz für zwei weitere Buchstaben war. Es ist folgender Text der Inschrift erhalten:

H[?erculi] oder *H[?ygiae]*
C[(aius)] ‹ *[---]*
v(otum) s(olvit) [l(ibens) oder m(erito)].

Dieser Altar ist besser bearbeitet als der vorangehende, die Bekrönung ist verziert, die Bekrönung und die Basis sind durch mehrere sorgfältig bearbeitete Profile mit dem Schaft verbunden, der Text wird in Monumentalschrift angegeben. Sie wurden anscheinend nicht in derselben Werkstatt hergestellt und sind auch nicht in dieselbe Zeit datiert, der erste ist später als der zweite zu datieren. Wir schlagen für diesen Altar eine Datierung in das 2. n. Chr. vor.

Die Weihealtäre dienten als Fläche für die Opfergaben und sind fast alle funktionell, und zwar sind diese an der Oberseite mit einer Focusstelle versehen. Der Altar kann auch selbst eine Weihe sein und kann als Weihdenkmal bezeichnet werden. Der Focus kann im Relief, eingetieft oder eben platt bearbeitet werden[15]. Wenn die Oberseite platt ist, dann könnte die Opfergabe auf einem mobilen Focus stattgefunden haben. Dieser Focus, der die Form einer Schale oder eines anderen Altareinsatzes für das Opferfeuer gehabt haben kann, könnte mit einem kleinen Dübelloch an der Bekrönung des Altars befestigt sein[16]. Zu den funktionellen Teilen eines Altars zählen auch die *pulvini*, die an der Vorderseite mit Voluten verziert sind. Mit der Aufnahme der Produktion einer Werkstatt werden die funktionswichtigsten Teile weniger deutlich bearbeitet, die Opferfläche und die Voluten sind nicht mehr plastisch sondern nur als Verzierung der Bekrönung angegeben oder ganz verschinden. Die Bekrönung beginnt blockartig auszusehen. Im Falle des zweiten Altars aus Floreşti ist die Oberseite platt bearbeitet, aber weist in beiden Fällen eine rechteckige stark gebrannte Stelle auf, was bedeutet, dass die Brandopfer direkt darauf stattgefunden haben. Bei dem ersten Altar weist die Bekrönung keine funktionellen Teile auf und ist unverziert. Der Altar Nr. 2 weist an der Oberseite eine begrenzte Oberfläche auf und die Bekrönung ist verziert, er ist auch früher zu datieren.

Carmen Ciongradi, Emilian Bota, Valentin Voişian
Muzeul Național de Istorie a Transilvaniei
Cluj-Napoca, RO
cciongradi@yahoo.com

[15] Über die funtionell wichtigsten Teile einer Votivaltares vgl. CIONGRADI 2006, 215 ff.

[16] Ein solcher Grabaltar, der an der Oberseite ein recht kleines Dübelloch aufweist, ist in Alburnus Maior bezeugt, vgl. CIONGRADI 2009, Kat. Nr. 127, Taf. 53. Ebenfalls kann darauf eine weitere Bekrönung z. B. in Form eines Pinienzapfens gestanden haben.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

ARDEVAN/HICA 2000
R. ARDEVAN/I. HICA, Inscription de Napoca. Acta Mus. Napocensis 37/1, 2000, 243–252.
CAGNAT 1898
R. CAGNAT, Cours d´épigraphie latine[3] (Paris 1898).
CIONGRADI 2006
C. CIONGRADI, Ein neuer Altar für Silvanus aus Dacia Porolissensis. Studien über die *arae* in Dakien. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 157, 2006.
CIONGRADI 2007
C. CIONGRADI, Grabmonument und sozialer Status in Oberdakien (Cluj-Napoca 2007).
CIONGRADI 2009
C. CIONGRADI, Die römischen Steindenkmäler aus Alburnus Maior (Cluj-Napoca 2009).
CIONGRADI/COCIȘ/ILOVAN/GĂZDAC 2009
C. CIONGRADI/S. COCIȘ/M. ILOVAN/C. GĂZDAC, Monumentul funerar roman, The Roman funerary monument, in: Cercetări arheologice preventive la Floreşti – Polus Center, jud. Cluj (2007), Rescue excavations at Floreşti – Polus Center, Cluj County (2007). Patrimonium Archaeologicum Transylvanicum 1 (Cluj-Napoca 2009) (im Druck).
CIONGRADI/BOTA/VOIȘIAN 2010
C. CIONGRADI/E. BOTA/V. VOIȘIAN, Eine pyramidale Bekrönung von Dacia Porolissensis, in: V. Rusu-Bolindeț/T. Sălăgean/R. Varga (Hrsg.), Studia Archaelogica et Historica in honorem magistri Dorin Alicu (Cluj-Napoca 2010) (im Druck).
DAICOVICIU 1937–1940
C. DAICOVICIU, Neue Mitteilungen aus Dazien. Dacia 7–8, 1937–1940, 299–336.
KAJANTO 1965
I. KAJANTO, The Latin Cognomina (Helsinki 1965).
KALINKA 1906
E. KALINKA, Antike Denkmäler in Bulgarien (Wien 1906).
MIHĂESCU 1978
H. MIHĂESCU, La langue latine dans la sud-est de l' Europe (Bucureşti 1978).
ȚEPOSU-MARINESCU 1982
L. ȚEPOSU-MARINESCU, Funerary Monuments in Dacia Superior ans Dacia Porolissensis, BAR Int. Ser. 128 (London 1982).

Bh.	Buchstabe
Br.	Breite
H.	Höhe
T.	Tiefe
TabCerD	Tabulae Ceratae Dacicae, IDR I, S. 164–256.
TC	Tabula cerata, vgl. CIL III, S. 924–960.
Z.	Zeile

Abb. 1. Kontext der Entdeckung.

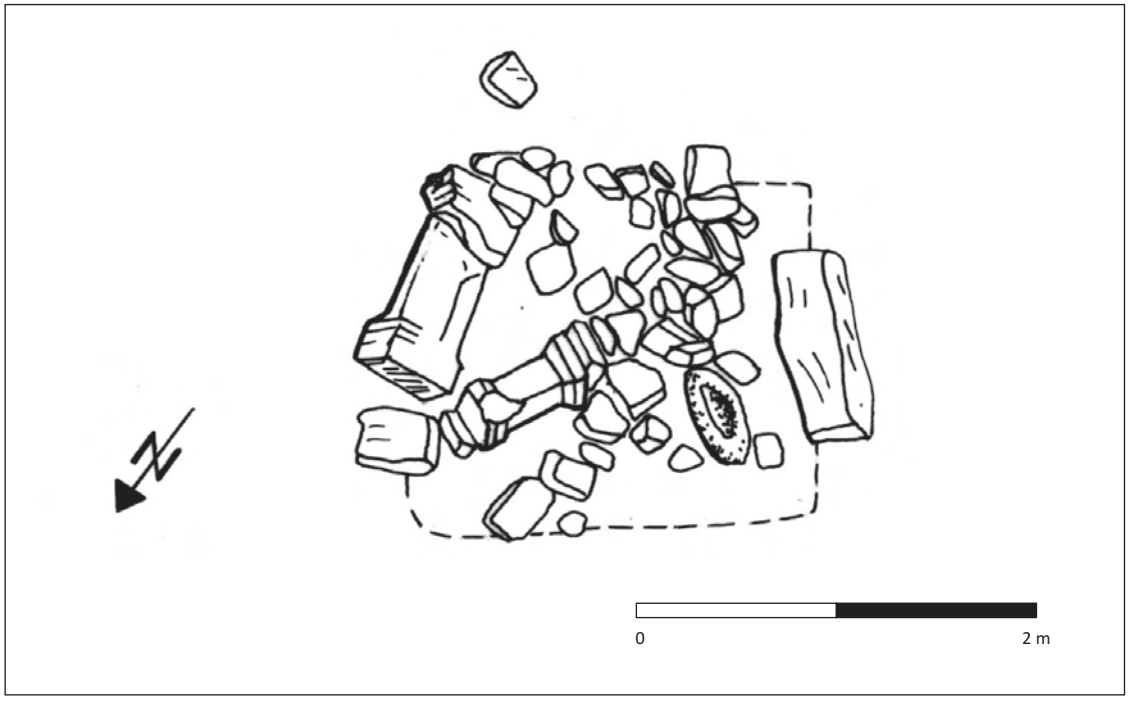

Abb. 2. Kontext der Entdeckung.

Abb. 3. Fundament der Einrichtung.

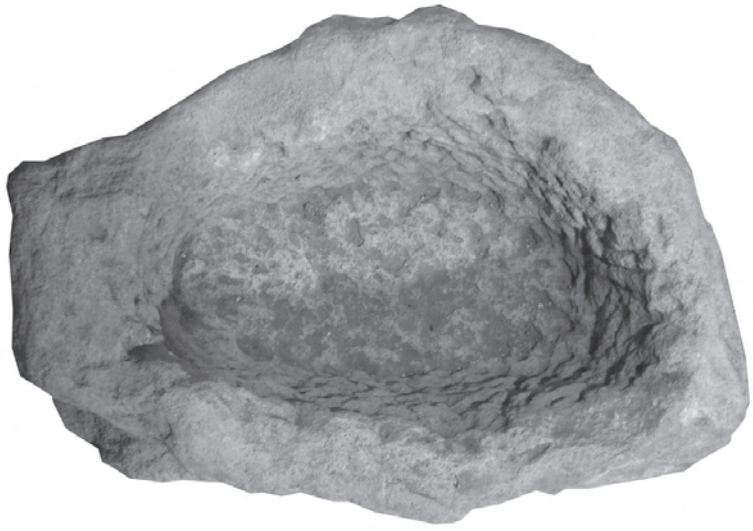

Abb. 4. Steinbehälter.

Abb. 5. Weihealtar Nr. 1.

Abb. 6. Weihealtar Nr. 2.

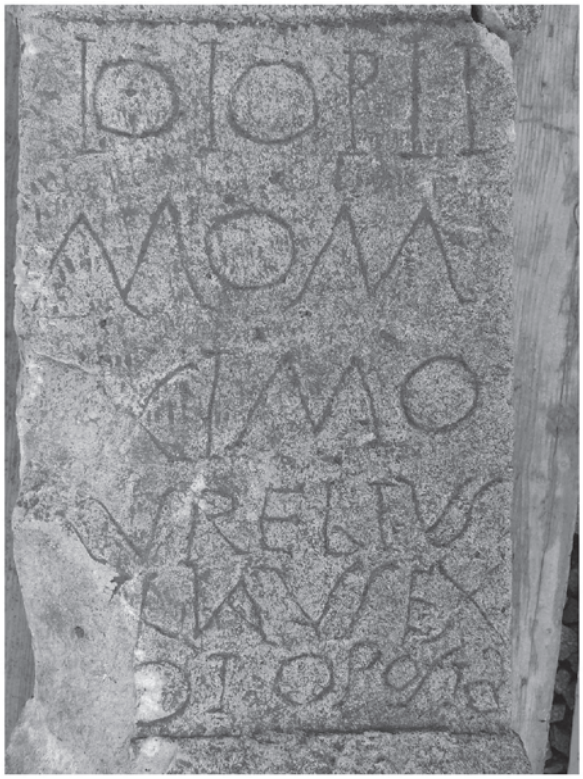

Abb. 7. Inschrift des Weihealtars Nr. 1.

Abb. 8. Inschrift des Weihealtars Nr. 2.